

Ullrich Junker

**Die Buschprediger
im
Riesengebirge**

**Im Selbstverlag erschienen:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Im Februar 2011

Die Buschprediger im Riesengebirge

Im Verlaufe der Religionswirren des Dreißigjährigen Krieges hatte sich das Kriegsglück zugunsten des Kaisers in Wien gestellt. Nach dem Grundsatz „Cuius regio – eius Religio“ hatte er in Böhmen das evangelische Bekenntnis ausgerottet.

Kaiser Rudolf II. hatte am 20. August 1609 in seinem Majestätsbrief den Schlesiern Religionsfreiheit zugesichert. Die Schlesier hatten sich diese Freiheit 300 000 Gulden kosten lassen. Von allen Kanzeln hatte man die Urkunde verlesen lassen.

Kaiser Ferdinand II. hatte 1621 diesen Majestätsbrief bestätigt. Aber schon 1622 widersetzte man sich diesem Majestätsbrief und nahm vielen Lutheranern in Schlesien Kirchen und Schulen weg. Der Kaiser in Wien ließ sogar Soldaten nach Schlesien kommen, um die Lutheraner zur katholischen Religion zurückzuführen.

Nachdem Hans Ulrich von Schaffgotsch am 23. Juli 1635 in Regensburg wegen Verrat am Kaiser hingerichtet wurde bekamen auch die Protestanten im Riesengebirge die Not zu spüren. Hans Ulrich hatte den Beistand der Jesuiten vor seiner Hinrichtung abgelehnt und das heilige Abendmahl mit zwei lutherischen Pfarrern eingenommen. Der Schaffgotsch'sche Besitz wurde als Kaiserlicher Besitz eingezogen. Schaffgotsch hatte 92 Ortschaften und 29 Vorwerke im Riesengebirge im Trachenbergschen besessen. Die Schaffgotsch'schen Kinder wurden auf Weisung des Kaisers nach Olmütz in Mähren gebracht und dort von Jesuiten erzogen und dem katholischen Glauben zugeführt. Damit hatte das Luthertum im Haus Schaffgotsch ein Ende gefunden.

Nach seinem Übertritt zum Katholizismus bekam der älteste Sohn, Christoph Leopold, einen Teil der Güter seines Vaters zurück.

Der jüngste Sohn, Gotthard Franz, wandte sich dem geistlichen Stande zu. Schon mit 23 Jahren wurde er Domprobst zu Breslau. Am 25. Februar erschien er mit der Kaiserlichen Kommission in Greiffenberg und nahm den Lutheranern mit Gewalt ihr Gotteshaus weg. In demselben aber ruhten die Überreste seiner protestantischen Mutter.

Als 1637 sämtliche Schaffgotsch'schen Güter als Kaiserliche Kammergüter eingezogen waren wurden die lutherischen Geistlichen ihres Amtes entsetzt. So mußte auch der Pastor von Warmbrunn - Herischdorf, Elias Breithor sein Amt niederlegen. Als die Schweden im

Fürstentum Jauer die Oberhand gewonnen hatten wurde Pfarrer Breithor 1639 wieder in sein Amt eingesetzt. Aber schon 1645 wurde Breithor zum zweiten Mal seines Amtes entsetzt und mußte fliehen. Inzwischen hatten die Schweden wieder die Oberhand gewonnen und der schwedische Kommandant forderte die Scholzen der Gemeinden Warmbrunn und Herischdorf auf wieder einen lutherischen Pfarrer zu berufen. Und so wurde Pfarrer Elias Breithor am Sonntag Lätare 1647 zum dritten Mal in Warmbrunn eingeführt. In Warmbrunn waren damals nur 11 katholische Bürger, in Schmiedeberg 13. in Hirschberg nur 7, in Landeshut nur 15.

Nach dem Westfälischen Frieden wurde dem Kaiser das Recht zugestanden Schlesien zu reformieren, d.h. die Reformation aufzuheben. Die schlesischen lutherischen Grafen, Freiherrn und Edelleute hatten sich an die schwedische Königin Christine von Schweden gewandt mit der Bitte, daß sie nicht gezwungen würden auszuwandern und den Gottesdienst in einem andern Lande besuchen zu dürfen.

Der Kaiser bewies allerdings den Lutheranern mit der Zustimmung zum Bau der Friedenskirchen in Schweidnitz, Jauer und Glogau eine Gnade. Diese Kirchen durften nur außerhalb der Stadt, ohne Turm und Glocken, ohne Schule, nur aus Holz und Lehm gebaut werden. Die beiden Kirchen in Schweidnitz und Jauer sind trotz des vergänglichen Baumaterials bis heute zu unserem Glück erhalten geblieben.

Im Juni 1653 kam der Landeshauptmann Freiherr von Nostitz nach Warmbrunn und bestellte alle lutherischen Prediger des Jauerschen Fürstentums auf den 8. Juli nach Warmbrunn, um ihnen ihre Entlassung mitzuteilen. Die lutherischen Edelleute verboten aber ihren Predigern, nach Warmbrunn zu reisen.

So kam es dann zur Aufhebung der evangelischen Kirchen Anfang 1654 im Hirschberger Weichbild. Den Gemeindevorständen und Gutsherren war vorher mitgeteilt worden, daß sie schwere Strafe erwarten würden, wenn sie sich den kaiserlichen Wünschen nicht gehorsam zeigen würden. Zuerst ließ man sich die Kirchenschlüssel übergeben, vertrieb dann den lutherischen Pfarrer und nach alles vorhandene Kirchengut auf. Anschließend wurde die Kirche aufs Neue geweiht und man übergab diese dem katholischen Priester, der nichts anderes als eine leere Kirche hatte. In manchen Orten gab er harte Auseinandersetzungen. In einem Dorf büßten dabei 15 Bauern ihr Leben ein, und noch mehr wurden verwundet.

Im „Verzeichnis der vom 8^{ten} December 1653 bis 23^{ten} April 1654 in den Fürstentümern Jauer und Schweidnitz apprehendirten Kirchen¹“, wird über die Kirchenwegnahme im Hirschberger Weichbild berichtet.

So klagt der Landeshauptmann über tumultierendes Volk in Arnsdorf, in Berbisdorf haben die Weiber altes Geschrei, heulen und Weinen betrieben, wobei ein Weib in den Stock geworfen wäre. Die evangelischen Pfarrer Waren fort und die Kirchenschlüssel wurden von der Herrschaft und den Dorf-Schulzen nur unter starkem Protest übergeben. In Johnsdorf hatte die Kirchenkommission vernommen, daß der Pfarrer sich noch in Spiller verborgen hielt. Er wurde von den Musketieren gefunden und dem Amtmann zum Arrest übergeben. Landeshauptmann Nostitz gibt an, daß sich die meisten Prædicanten im Gebirge versteckt hielten, die Weiber und Kinder der Prædicanten wären noch in den jeweiligen Pfarrorten.

Obwohl es nun keine ev. Kirchen mehr gab hielt die Mehrzahl der Protestanten an ihrem lutherischen Glauben fest. Die Protestanten aus dem Hirschberger Weichbild hielten sich nach Meffersdorf, Schwerta, Friedersdorf, Volkersdorf, Niederwiesa in der Lausitz nach Prosthayn bei Goldberg, Geppersdorf, Harpersdorf oder zur Friedenskirche nach Jauer.

Die Warmbrunner Lutheraner hielten sich meist zur Kirche in Gebhardsdorf, aber auch nach Probsthain. Für die kirchlichen Handlungen war die Genehmigung des kath. Orts-Pfarrers erforderlich. Der Pfarrer trug in das kath. Pfarrbuch in Warmbrunn die kirchliche Handlung ein mit dem Hinweis auf den Ort der kirchlichen Handlung in Geppersdorf (Gehardsdorf) bzw. Probsthain ein.

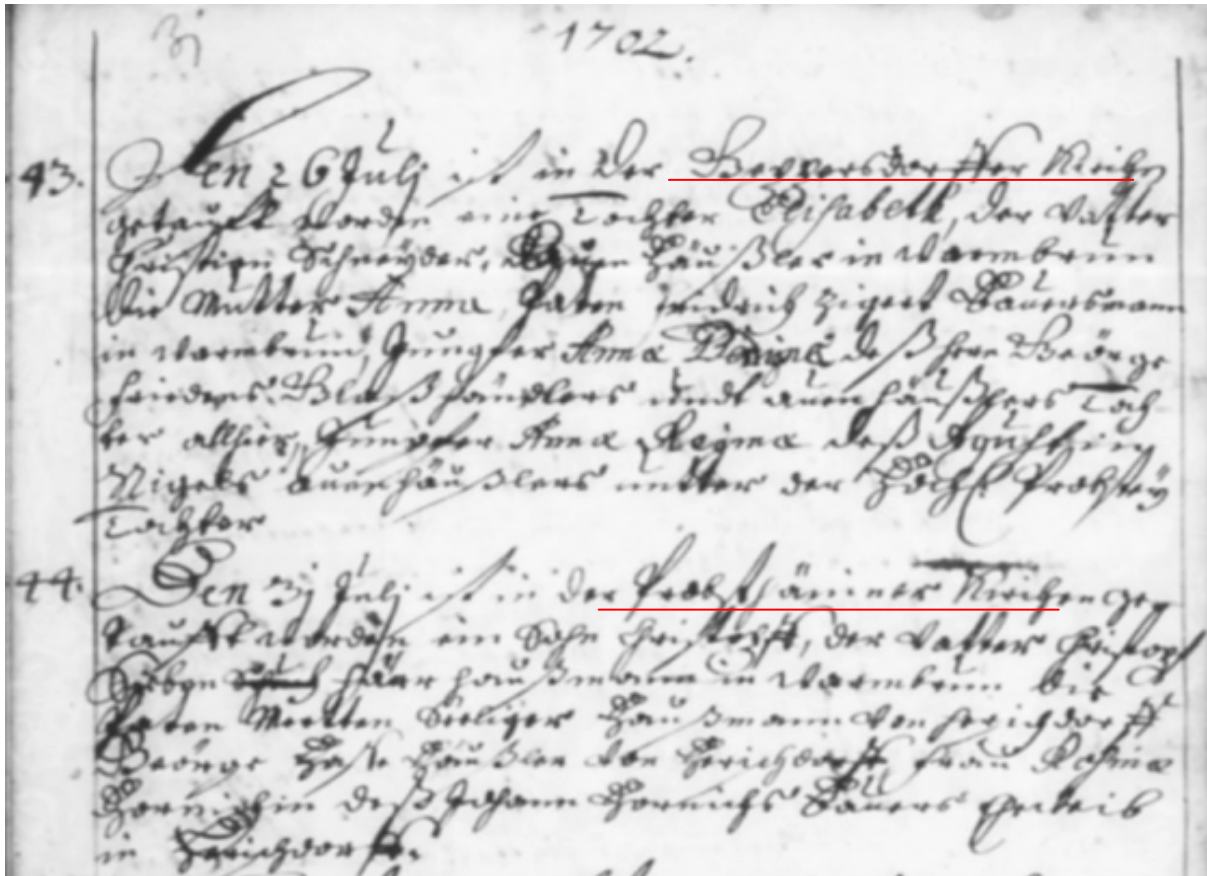
Die evangelischen Einwohner waren jedoch weiterhin verpflichtet, die in den evangelischen Kirchen durchgeführten „Casualien“ dem für den jeweiligen Wohnort zuständigen katholischen Pfarrer anzuzeigen. Dieser trug sie dann, obwohl es protestantische Handlungen waren, in die katholischen Kirchenbücher ein und bekam dafür die so genannten Stolgebühren. Diese Pflicht wurde erst 1757² aufgehoben. Nachdem viele evangelische Kirchenbücher leider durch die Nachwirkungen des II. Weltkrieges verloren gegangen sind die kath. Kirchenbücher für die Zeit bis 1757 eine hervorragende Ersatzquelle.

¹ Im Bestand des Schaffgotsch-Archivs im Staatsarchiv in Breslau, Sign. U.K. 2892.

² Friedrich der Große entschied nach der Schlacht bei Leuthen, am 5. Dez. 1757, daß in Schlesien ab dem 1. Jan. 1758 der Pfarrzwang aufgehoben werde.

Kath. Kirchenbuch von Warmbrunn - 1702

Eintrag von protestantischen Taufen, die in Gebhardsdorf bzw. Probsthain stattfanden



43	Den 26 Julij ist in der Geppersdorffer Kirchen getauft worden eine Tochter Elisabeth, der Vatter Christian Schneÿder, Auen Häußler in Warmbrunn die Mutter Anna, Paten Friedrich Zigert Bauersmann in Warmbrunn, Jungfer Annæ Regina, deß hern Geörge Frieders Glaßhändler undt auenhäußler Tochter allhier, Jungfer Annæ Regina des Augustin Nigels auenhäußlers untter der Hochl: Probsteÿ Tochter
44	Den 31 Julij ist in der Probsthäiner Kirchen getaufft worden ein Sohn Christopff, der Vatter Christopff Sieben Schuch här haußmann in Warmbrunn die Paten Mertten Seeliger Haußmann von Herischdorff Geörge Hasse Häußler von Herischdorff, Frau Rosinæ Hornichin deß Johann Hornichs Bauers Eheweib in Herischdorff

Die Schreiberhauer Lutheraner hielten sich damals nach Meffersdorf. Die Schreiberhauer Glasmeisterfamilie Preusler ließ 1686 in Meffersdorf die Orgel staffieren und malen, im Jahre 1731 stiftete sie den gläsernen Kronleuchter vorm Altar und einige anderen Glashandlungen.

Eines Tage aber brach hatte sich ein Brautpaar aus Schreiberhau auf den Weg gemacht, um sich in Meffersdorf trauen zu lassen. Da brach unterwegs ein so entsetzlicher Schneesturm los, daß sie nicht mehr weiter konnten. Zum Tode erschöpft setzten sie sich unter einem Felsen nieder und sind dann in der furchtbaren Kälte erfroren. Dieser Felsen trägt seitdem den Namen Brautstein.³

Am 20. Mai 2010 wurde am Brautstein eine Gedenktafel von Heimatfreunden zur Erinnerung an dieses tragische Ereignis errichtet.

Der Brautstein, ein Symbol für Liebe und Glauben.



Hier erfroren um das Jahr 1720, wenige Tage vor Weihnachten, das Brautpaar Anna-Magdalena Gottschau und Johann Garve aus Schreiberhau. Auf dem Weg über das Gebirge zu Ihrer evangelischen Trauung in der Kirche nach Meffersdorf, gerieten sie in einen plötzlichen Wetterumschlag. Der Felsen unter dem sie Schutz suchten, trägt seit dieser Zeit den Namen „Brautstein“. In Ihrer Erzählung „Der Hochzeitsweg“ (1943-44 in Schreiberhau verfasst) hat die Schriftstellerin Margarete Passon-Darge dem tragischen Geschehen auf dem Hohen Iserkamm ein literarisches Denkmal gesetzt.

Andreas Prescher

poln. Text: Marta Gołba

tsch. Text: Gerhard Kutnar

³ siehe auch Roman „Der Hochzeitsweg“ von Margarete Passon – Darge, Verlag P. Keppler, Baden-Baden, 1947.



Der Brautstein, mit Andreas Prescher

auf dem Hainberg bei Seidorf, wo sich im 17. Jahrhundert die Evangelischen aus der Umgebung zu den Predigten der Buschprediger zusammenfanden erinnert noch heute an die Zeit. Heimliche Gottesdienste während der Gegenreformation fanden auch bei dem alten Arnsdorfer Buschpredigerstein statt, welche Waldflurstelle am Wege von der Brodtbaude (820 m) über die östlich liegende Siedlung Neuhäuser nach Arnsdorf „Beim Prediger-Stuhl“ geheißen wird. Die Neuhäuser (ursprünglich „Breter- oder Breiterhäuser“) waren die Brückenberger Kolonie der vertriebenen evangelischen Glaubensflüchtlinge aus Böhmen nach 1620. Den Arnsdorfer Buschpredigerstein finden wir 1675 und 1698 auch in Urkunden erwähnt. Gleichfalls mit den heimlichen Zusammenkünften der Protestanten zur Zeit der Gegenreformation in Verbindung gebracht wird das auf der kleinen Kuppe des Stirnberges (869 m) befindliche, etwa 2 m heraustretende Felsriff des „Sammeljungens“, auch „Sammelstein“ genannt, das eine schöne, wenn auch beschränkte Aussicht bietet und auf dem Wege von der Annakapelle zur Brodtbaude zu erreichen ist. Im Gebiet des Zacken-

Auf der schlesischen Seite des Riesengebirges waren durch böhmische Glaubensflüchtlinge die Ortschaften und Baudensiedlungen, wie Agnetendorf (um 1650), die Hollandhäuser und Mariental (ursprünglich „Jammertal“) in Schreiberhau, die Baberhäuser (um 1644) im Bächeltal, Saalberg (um 1651) in unmittelbarer Nähe der Ruine Kynast und die Neuhäuser bei Brückenberg angelegt worden.

Die Protestanten hielten an ihrem lutherischen Glauben fest und nahmen weite Wege zu den ev. Zufluchtskirchen auf sich oder sie besuchten die verbotenen Gottesdienste der „Buschprediger“. Die berühmte Felsgruppe „Predigersteine“ (626 m)

kammes befindet sich bei Voigtsdorf der bewaldete Gipfel der Kummerharte (524 m) mit den Felsblöcken der Klugensteine und dem „Pfarrstein“, von denen der letztere den Buschpredigern als Kanzel bei ihren Predigten gedient hat. Wie eine Inschrift an dem Felsblock kundtat, fanden sich hier nach dem 30jährigen Krieg die heilsbedürftigen evangelischen Bewohner aus dem Hirschberger Tal zu versteckten Gottesdiensten zusammen, bis in den Jahren 1709—1718 in Hirschberg die evangelische Kirche „Zum Kreuze Christi“ erbaut wurde.

Berg berichtet in seinem Buch „Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des siebzehnten Jahrhunderts“:

Der hochbetagte Pfarrer Johann Schwedler in Giehren, dem die nun katholische Herrschaft, Graf Schafgotsch, und deren Beamte um seines stillen Betragens und seines hohen Alters willen die Erlaubnis ausgewirkt hatten, auch ferne am Orte bleiben zu dürfen. Als er aber 1656 starb, ließ der kath. Pfarrer, ein Zisterzienser aus Grüssau, seinen Leichnam nicht auf dem Kirchhof begraben, sondern wollte ihn auf dem Viehwege einscharren lassen, daher er in der Nacht nach der Lausitz geführt und dort ehrenvoll beerdigt wurde. Der Dritte war der Pfarrer Silber in Seiferschau, Ludwigsdorf und Romberg, der den 12. Okt. 1657 starb und auf dem dortigen Kirchhofe begraben wurde.

Johann Heinrich George Hänisch, Pfarrer von Ludwigsdorf bei Hirschberg, verweilte noch bis zum 3. April 1654 daselbst heimlich und hielt im Busche des Bauergutes N^o. 144 Gottesdienst, er nahm dann seinen Wohnsitz in Probsthain, von wo aus er noch manchmal in dem Hause N^o. 143 wieder einkehrte, auch wohl im gedachten Busche wieder Gottesdienst hielt unter einer Fichte, in die man zum Andenken einen großen Nagel geschlagen hatte. Der aus Konradswaldau bei Schönau vertriebene Pfarrer Koch taufte die Kinder unter einer Eiche im Konradswaldauer Forste, die lange die Taufeiche hieß.

Der vertriebene Pfarrer von Seidorf, Jeremias Sibeth, hielt am Finckenberge, ½ Meile von Hirschberg, unter freiem Himmel Gottesdienste, dem auch viele Hirschberger beiwohnten, die deshalb zur Strafe gezogen wurden, während emsige Verfolgung den Sibeth zur Flucht zwang.

Thomas Richter, böhmischer Prediger in Gebhardsdorf, besuchte in Schlesien, namentlich in Schreiberhau, Schwache und Kranke, vorzüglich in der Stille, wo er sie unterrichtete und ihnen das Abendmahl reichte. Alles mußte natürlich im Geheimen und sehr behutsam geschehen. An vielen Stellen aber wurde im Freien, in Büschen und Bergen, von sogenannten Buschpredigern heimlicher Gottesdienst gehalten. Es wurden bei diesen Gottesdiensten Wachen aufgestellt, auch versammelten sich die Leute wohl bewaffnet, um bei etwaigem Überfall wenigstens dem Geistlichen Gelegenheit zum Entkommen zu verschaffen.

In den Grunauer Akten von 1660 findet sich die Nachricht: weil die Bewohner des Orts wider das Verbot an Buschpredigten Teil genommen hätten, seien sie vom Landeshauptmanne damit gestraft worden, daß sie nach den Angaben der Jesuiten der Barbara und dem Michael in der Kirche einen Altar errichten lassen mußten. Der berüchtigte Pfarrer Scheckel in Reibnitz, dessen Name als Schreckbild für die Kinder gebraucht wurde, überfiel einst ein solche Versammlung mit Kürassieren an den Pfaffensteinen zwischen Reibnitz, Boberröhrsdorf und Boberullersdorf; es scheint, daß ihm der Prediger dabei in die Hände fiel, denn es ist gewiß, daß den 27. Sept. 1699 der Buschprediger Gottfried Neumann bei Boberröhrsdorf gefangen und nach Neisse abgeführt wurde, und sicher ist, daß viele Zuhörer gefangen, nach Jauer geführt und dort bis 1707 im Gefängnisse gehalten wurden.

Die Behörden aber wiederholten ihre Verbote dagegen, wie uns folgendes Patent vom Landeshauptmann Grafen von Nostitz von 1698 vorliegt:

„Ich Christoph Wenzel des H. röm. Reichs Graf von Nostitz und Rhieneck vernehme mit Unwillen, daß sich die höchst verdächtigen Buschprediger: 1. zwischen Boberröhrsdorf, Reibnitz und Boberullersdorf, im tiefen Grunde; 2. zwischen Boberröhrsdorf, Langenau, Flachenseifen und Grunau; 3. zwischen Ludwigsdorf, Hohenliebenenthal, Berbisdorf und Tiefhartmannsdorf im tiefen Grunde; 4. zwischen Niederlangenau und Tschischdorf am Kalberge; 5. zwischen Glausnitz, Erdmannsdorf und Arnsdorf; 6. zwischen Petersdorf und Schreiberhau; 7. zwischen Reibnitz, Vogtsdorf und Gotschdorf auf der Kummerharte; 8. auf dem Kutenberger am Ende des Tomaskenwaldes an der Gränze von Schönwaldau, Wiesenthal, Langenau und Johnsdorf; 9. hinter Giersdorf und Seidorf bei den sogenannten Bret-

terhäusern und an anderen Orten mehr aufhalten. Gebiete bei hoher Leib= und Lebensstrafe Allen und Jedem diese gefährlichen Menschen standhaft zu verfolgen, kündige militairische Exekution an. Actum aufn königl. Burglehn zu Jauer, den 20ten Oktober 1698.

Ch. W. Graf von Nostitz (L. S.) J. M. von Kreutzenstein.“

Mit dem eifersüchtigen Bemühen suchte man den Evangelischen auch jede etwaige zufällige Gelegenheit der Teilnahme am öffentlichen evangelischen Gottesdienste abzuschneiden. So war 1662 die Herzogin von Sachsen Magdalena Sibilla ins Bad nach Warmbrunn gekommen und hatte ihren Hofprediger mitgebracht, dem man nicht verwehren konnte, in ihrer Wohnung Gottesdienste zu halten. Diese Gelegenheit hatte viele evangelische Bewohner der Umgegend benutzt, und daran Teil genommen, das wurde ihnen aber für etwaige zukünftige Fälle untersagt und ihnen sogar Beschränkung ihrer Religionsfreiheit angedroht, durch folgendes Patent:

„Ich Otto Freiherr u.s.w. entbiete u.s.w. des hirschbergischen Weichbildes meinen freundlichen günstigen Gruß! tragen diesemnach dieselben in gar gutem Andenken, wasergestalt die durchlauchtigte, hochgeborne Fürstin und Frau, Frau Magdalena Sibilla, geborne und vermählte Herzogin zu Sachsen, Jülich, Kleve und Berg hinterwichenen 1662sten Jahres zu ihrer Gesundheitspflege der Badekur in dem Warmbrunn sich bedient und zugleich den Hofprediger das exercitium religionis in ihren innehabenden Quartieren privatim treiben und verrichten lassen, demnach eine solche Menge von denen herum gelegenen und fast des ganzen Weichbilds Unterthanen zulaufende dahin sich eingefunden, daß nicht allein allerhand Widerwillen und Spaltungen bei den kath. Geistlichen darüber erreget, sondern auch nachmals die Mißverständnisse sogar an den k. u. k. Hof gebracht, daselbst ungnädig aufgenommen und auch demnach dringende mitgegeben worden, bei denen dieses Weichbildes gesammte Herrschaften die gemessene Verordnung zu thun, womit bei weiteren dergleichen sich ereignenden Gelegenheiten vorberührte Unterthanen von solchem anmaßenden Zulaufe allerdings und gänzlich zurückgehalten und sich an den ihnen nachgelassenen Freiheiten vernünftig vergnü-

gen zu lassen angewiesen werden möchten. Sintemalen denn nun solchen angeschafften k. u. k. allergnädigsten Willen allergehorsamst zu beobachten mir in alle Wege eignet und obliegt, also habe mehr bedeuteten Herrschaften zu ihrer gemessenen Nachricht nicht verhalten und ohne hinterlässige Beanstaltung. Solches wohl, meinentlich hinterbringen und beemsigen ermahnen wollen, sich dieser gnädigsten ksrl. Jntention allerdings und unterthänigst gemäß zu bezeigen, womit auf Untermaßung was Widrigen nicht andre ihrem exercitio und dessen annexis sorgsame Nachtheiligkeiten zuwachsen und aufgebühret werden mögen. Wonach sie sich zu achten. Actum aufn. Königl. Burglehn zum Jauer, den 17. Martii 1663. “

In den Fürstentümern Schweidnitz und Jauer wurden zunächst die ev. Lehrer beibehalten. Die Lehrer hielten weiterhin religiösen Unterricht, bald wurden auch in Privatlokalen eine Art Gottesdienste gehalten und vom Orgelchor eine Predigt verlesen, auch lasen sie oder die Hauslehrer bei Begräbnissen Lebensläufe und Parentationen. Die kaiserlichen Behörden verboten Beides streng. Einige kath. Pfarrer duldeten aber das Vorgehen der ev. Lehrer. Doch bald hörte das Wirken der Lehrer auf und die Schullehrer mußte ihre Wirkungsorte verlassen.

Die kaiserliche Regierung mußte ihre ev. Untertanen dulden, weil sie durch den Osnabrücker Friedensvertrag dazu gezwungen war.

Johann Ehrenfried Frietzsche, Oberpfarrer der Wigandsthal - Mefersdorfischen Kirche hat über diese Prediger ein Buch mit dem Titel „Das Andenken derer in hiesigen Gegenden sonst sehr bekannt gewesenen Buschprediger“ geschrieben.

Frietzsche führt in seiner Schrift folgende Versammlungsorte auf:

- 1.) zwischen Boberröhrsdorf, Reibnitz und Boberullersdorf, in dem sogenannten „tiefen Grunde“.
- 2.) Zwischen Boberröhrsdorf, Langenau, Flachenseiffen und Grunau.
- 3.) Zwischen Ludwigsdorf, Hohenliebenthal, Berbisdorf und Tiefhartmannsdorf „im Grunde“.
- 4.) Zwischen Niederlangenau und Tschischdorf auf dem sogenannten „Kalkberge“.

- 5.) Zwischen Glausnitz, Erdmannsdorf und Arnsdorf.
- 6.) Zwischen Petersdorf und Schreiberhau.
- 7.) Zwischen Reibnitz, Vogtsdorf und Gotschdorf „auf der Kummerharte“.
- 8.) „Auf dem Kutttenberge“, am Ende des Tonasken-Waldes, an den Grenzen Wiesenthal, Schönwalde, Langenau und Johnsdorf.
- 9.) Hinter Giersdorf und Seidorf, in den sogenannten Breter-Häusern Orts- u. Flurnamen wie z.B. der Predigerstein erinnern an diese Versammlungsorte. Man schickte Soldaten aus, um diese Zusammenkünfte zu zerstreuen. Die Besucher dieser Gottesdienste erschienen daraufhin zum Teil bewaffnet zu diesen Buschpredigten und bei Zusammenstößen mit den Soldaten wurden auf beiden Seiten Verwundete gezählt.
- 10.)⁴ am Predigersteine am Wege nach den neuen Häusern von Brückenberg.
- 11.) bei Kauffung.
- 12.) bei Kammerswaldau.
- 13.) bei der sogenannten Teufelsmühle unweit Neudorf bei Fischbach u.s.w.

Die Reformation hatte in Hirschberg guten Boden gefunden; 1523 wirkte hier bereits ein lutherischer Prediger, und die katholische Stadtpfarrkirche war protestantisch bis zum Jahre 1650.

Mit dem Bau der Gnadenkirche im Jahre 1709 brachte in Hirschberg und Landshut im Jahre 1709 verbesserte sich die Lage der Protestanten im Hirschberger Weichbild; aber viele Protestanten hielten sich noch bis zum Bau der Bethäuser im Jahre 1742 aus Tradition zu den Zufluchtskirchen, wie wir es z.B. den kath. Kirchenbüchern von Warmbrunn entnehmen können.

Fedor Sommer hat mit dem Titel „Der Waldgeschrei“ darüber einen Roman geschrieben.

Bei Johannes Grünewald können wir im Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte, erschienen 1995, im Artikel „Zur Geschichte der

⁴ Nr. 10 bis 13 aus Berg, J. „Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des siebzehnten Jahrhundert“, Verlag Carl Dülfer, Breslau 1854.

Glocken im Kreise Goldberg, Dritter Teil: Kirchenkreis Goldberg“ folgendes nachlesen.

Die verjagten Pastoren sammelten sich vielfach jahrelang heimlich unter Lebensgefahr als Buschprediger ihre alten Gemeindeglieder zu Gottesdiensten in den Wäldern, wovon noch Flurnamen wie Prediger- oder Pfaffenstein Zeugnis gaben. So konnten die evangelischen Gemeinden trotz der ihnen weggenommenen Kirchen die schweren Jahrzehnte der Gegenreformation überdauern. In Schönau gab es nur 3 katholische Bürger und die Evangelischen mieden den kath. Gottesdienst.

In Jannowitz fanden durch vertriebene Pastoren am Backofenstein Gottesdienste statt, in Kammerswaldau im Walde bei der Hundskirche, in Kauffung versammelte man sich zu Buschgottesdiensten am Predigerstein, einem Felsen auf dem Lehngutbesitz. In Ketschdorf fanden anfangs die Buschgottesdienste am Pfarrstein statt, später hielt man sich zur Kirchfahrt nach Probsthain, ab 1709 nach Hirschberg oder Landeshut. Die Protestanten von Konradswaldau versammelten sich nach der Kirchenwegnahme am 2. März 1654 im sogenannten Steinbusche auf Wolfsdorf zum Buschgottesdienst, den der vertriebene Pastor Adam Koch heimlich hielt. Unter der Taufeiche wurden auch Taufen durchgeführt. An der Taufeiche wurde 1850 ein Denkmal errichtet. Aus dem Holz dieser Eiche wurde später die Einfassung des Taufsteins in der Kirche gefertigt. Der aus Ludwigsdorf am 1. März 1654 nach Probsthain vertriebene Pastor Johann Georg Hänisch hielt Buschgottesdienste an einer großen Fichte oberhalb des Dorfes. Die Protestanten aus dem Kreis Schönau hielten sich vornehmlich zur Grenzkirche nach Probsthain.

Literatur:

- Mefferdorf** in „Prebyterologie Lusatia Sperroris Tom. V Deutsche Kirchdörfer M – R“ Universitätsbibliothek Breslau, Sign. Akc 1948 K N 172
- Berg, J. Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des siebzehnten Jahrhundert, Verlag Carl Dülfer, Breslau 1854.
- Frietzsche, Johann Ehrenfried Das Schicksal der **Wigandsthal- Meffersdorfschen Kirchfahrt** nebst einigen Nachrichten aus der Nachbarschaft, erzählt von Johann Ehrenfried Frietzsche (fünfter Beytrag), Meffersdorf nach 1759
- Frietzsche, Johann Ehrenfried Das Andenken derer in hiesigen Gegenden sonst sehr bekannt gewesenenen **Buschprediger**, Johann Ehrenfried Frietzsche Oberpfarr zu Wigandsthal und Meffersdorf (sechster Beytrag), Meffersdorf, 1764
- Ehrhards, Siegmunds Justus Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens – Jauer, Liegnitz 1784
- Grünewald, Johannes Zur Geschichte der Glocken im Kreise Goldberg, Dritter Teil: Kirchenkreis Goldberg in Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 74 – 1995, Verlag Thorbecke
- Junker, Ullrich Aufhebung der evangelischen Kirchen im Weichbild von Hirschberg und Umgebung im Jahre 1654, Selbstverlag April 2008
- Nagel, Gottfried Lutherisches Ringen am Riesengebirge, Elberfeld, 1916

- Roesch, Walter Die Buschprediger im Riesengebirge, in „Der Wanderer im Riesengebirge“, März 1937
- Sommer, kath. Pfarrer zu Arnsdorf (Rsgb.) Die Geschichte der Buschprediger im Fürstenthum Jauer
- Sommer, Fedor Waldgeschrei
Verlag Wilh. Schmidt, Kreuztal-Westf., o.J.
- Ziegler, Heinrich Die Gegenreformation in Schlesien
Halle a. S., 1888